

„Es wird ein mühsamer Weg“

- Jahresbilanz des CDU-Bundestagsabgeordneten Frei
- Verkehrspolitik und Flüchtlinge als wichtige Themen
- Sein Ausblick auf den Bundestagswahlkampf 2017

Schwarzwald-Baar – Seit 2013 vertritt der CDU-Bundestagsabgeordnete Thorsten Frei den Wahlkreis Schwarzwald-Baar in Berlin – und 2017 wird sich bei der Bundestagswahl zeigen, ob ihm die Wähler das Direktmandat ein weiteres Mal anvertrauen wollen. Im Gespräch mit dem SÜDKURIER zieht Frei, der auch im Landesvorstand seiner Partei sitzt, sein persönliches Resümee für 2016 und blickt voraus auf die Herausforderungen des neuen Jahres.

Wahlkreisprojekte: Für seinen Wahlkreis bilanziert der Christdemokrat ein bundespolitisch „maximal erfolgreiches Jahr“. Er macht dies insbesondere am neuen Bundesverkehrswegeplan fest, in dem nun alle dringlichen Bundesstraßen- und Bahnprojekte für den Landkreis im vordringlichen Bedarf verankert seien – und damit beste Aussichten auf eine Umsetzung haben. „Sehr glücklich“ sei er etwa mit Blick auf die Ortsumfahrungen Blumberg-Zollhaus und Blumberg-Randen. Überdies sei mit Straßenbauvorhaben im Zuge der Bundesstraße B 27 schon begonnen worden, konkret mit dem Ausbau des Abschnitts Hüfingen-Donauessingen und der Ortsumfahrung Behla.

Die Villinger Nordumfahrung im Zuge der B 523 stehe endlich auch im vordringlichen Bedarf. Jetzt wolle er gemeinsam mit der Interessengemeinschaft Lückenschluss mit Kommunen, regionaler Wirtschaft, Regionalverband, Landtagsabgeordneten und anderen Akteuren darauf drängen, dass das Land bei der Planung der B 523-Verlängerung Richtung B 33 Tempo mache. „Das Regierungspräsidium muss das Planfeststellungsverfahren schnell durchführen, damit der Bund wiederum ganz schnell 25 Millionen Euro bereitstellen kann und das Projekt zügig realisiert wird.“

Zudem sei es gelungen, unter anderem zusammen mit vielen Abgeordnetenkollegen entlang der Gäubahnstrecke den Ausbau dieses Abschnitts der Verbindung Zürich-Stuttgart „im letzten Moment“ doch noch in die Kategorie Vordringlicher Bedarf zu bekommen – für die die Finanzierung gesichert sei.

Flüchtlinge: „Unser Asylrecht ist für mich sakrosankt“, betont Frei – aber nicht dessen praktische Ausgestaltung. Die Öffnung der Grenzen für Flüchtlinge,



Thorsten Frei

ge, die aus Ungarn kamen, sei eine humanitäre Notlösung gewesen. Auf diese habe die Bundesregierung aber rasch reagiert, um den Zustrom zu ordnen, steuern und begrenzen und Grundlagen für die Integration zu schaffen. 2015 seien 890 000 Flüchtlinge und Asylbewerber gekommen, zwischen Januar und September 2016 seien es noch 215 000 gewesen – „durch unsere Politik und die Schließung der Balkanroute“.

Dabei kann es aus Freis Sicht aber nicht bleiben. Er plädiert für einen verstärkten Schutz der europäischen Außengrenzen, ein weiteres Werben um eine EU-weite Verteilung der Geflüchteten, eine massive Reduzierung der Geldleistungen an Flüchtlinge (auch wenn dies angesichts eines gegenteiligen Bundesverfassungsgerichtsurteils schwierig sei) und konsequentes Ausweisen und notfalls Abschieben jener, die nach Prüfung ihres Falles kein Bleiberecht hätten.

Schließlich seien seit 2014 rund 1,4 Millionen Flüchtlinge nach Deutschland gekommen. Die eine Hälfte sei anerkannt worden, was bedeute, dass die andere Hälfte, 700 000 Menschen, Deutschland wieder verlassen müsse. Das hätten 96 000 auch freiwillig getan, 54 000 seien abgeschoben worden. Also seien rund 550 000 noch da, die keine Bleibeperspektive hätten: „Wir müssen also mehr tun für deren Rückführung.“ Ein konsequentes Vorgehen sei hier auch eine Frage der Rechtsstaatlichkeit. Alles entscheidend sei, die entsprechenden Verfahren zu verkürzen – und zugleich Fluchtursachen in den Herkunftsregionen zu reduzieren: „Dafür tut der Bund schon enorm viel“. Zugleich sei eine erfolgreiche Integrationsarbeit enorm wichtig, um das Ent-

stehen von Parallelgesellschaften zu verhindern.

Frei geht noch weiter: Er fordert, an der nordafrikanischen Küste Aufnahmelager für Flüchtlinge einzurichten, in denen geprüft werde, ob diese eine echte Aufnahmeperspektive in einem europäischen Land hätten. So vermeide man, dass sich die Menschen auf eine gefährliche Überfahrt übers Meer begäben und am Ende von europäischen Schiffen ans europäische Ufer gebracht werden müssten. „Wir müssen versuchen, den Job der Schlepper nicht mit zu erledigen.“

Nur mit solchen Maßnahmen werde es gelingen, das „in der Welt einzigartige deutsche Asylrecht“ und die Aufnahme schutzbedürftiger Flüchtlinge zu erhalten. Dies sei eine humanitäre und auch christliche Verpflichtung.

Wahlkreisarbeit: Das Kümern um die Anliegen einzelner Bürger sei ihm sehr wichtig, so Frei. „Ich stehe aber nur zur Verfügung, wenn es darum geht, Dinge zu lösen, die rechtens und in Ordnung sind“, betont der Bundestagsabgeordnete. Zum Beispiel im Falle einer Villinger Seniorin, die ihr Leben seit vielen Jahren mit einem Witwer aus Kanada teilt. Die deutschen Behörden verwehrten dem Kanadier zunächst eine längerfristige Besuchserlaubnis. Gemeinsam mit verschiedenen Beteiligten sei ihm dann gelungen, am Ende eine gute, rechtskonforme Lösung für das Paar zu finden.

Er setzt sich zudem für eine ganze Bandbreite von Themen ein – vom Erhalt von Apotheken im ländlichen Raum bis hin zur Gestaltung der Erbschaftssteuer mit Blick auf die hiesigen, familiengeführten Unternehmen. „Ich helfe gern, wenn ich kann und ich

Zur Person

Thorsten Frei gehört seit 2013 dem Deutschen Bundestag an. Der verheiratete Vater von drei Kindern wirkt auch als stellvertretender Landesvorsitzender der CDU in Baden-Württemberg. In Donauessingen wurde er 2004 zum Oberbürgermeister gewählt. Er wurde nach acht Jahren auch im Amt bestätigt. Kurz danach nominierte ihn der CDU-Kreisverband in einer Kampf-abstimmung gegen den damaligen CDU-Bundestagsabgeordneten Siegfried Kauder mit großer Mehrheit als Bundestagskandidaten. Er holte auf Anhieb das Direktmandat im Wahlkreis Schwarzwald-Baar.

persönlich dahinterstehe“, sagt Frei. Das gelte zum Beispiel nicht, wenn es um die Abschiebung eines abgelehnten Asylbewerbers gehe, wenn diese rechtlich betrachtet sein müsse. „Ich will mich hier im Wahlkreis nicht anders verhalten, als ich in Berlin rede.“

Bundestagswahl: Frei räumt gleich ein, dass das Jahr 2016 „mit einer großen Enttäuschung“ gestartet sei, nämlich mit der aus CDU-Sicht verlorenen Landtagswahl. Das sei eine „krachende Niederlage“ gewesen, sagt Frei unumwunden, der für die Landes-CDU den Wahlkampf geleitet hatte. Es habe sich als nahezu unmöglich erwiesen, gegen Winfried Kretschmann als „alles überragenden“ Kandidaten der Grünen erfolgreich zu sein. Dazu habe die sich damals verschärfende Flüchtlingskrise der CDU Unterstützer gekostet.

Er freue sich nun auf die Bundestagswahl im Herbst 2017: „Ich mache gerne Wahlkampf.“ Die CDU sei die „mit Abstand stärkste Kraft“ und müsse sich abgrenzen gegen alle anderen Parteien. Es werde nicht mehr so sein wie 2013, als mit der Spitzenkandidatin Angela Merkel für die Union schon alles gewonnen gewesen sei. Aber sie sei in Deutschland und der Welt eine anerkannte Spitzenpolitikerin und für die Wahl 2017 die „beste Spitzenkandidatin“.

Frei sagt aber auch: „Es wird ein mühsamer Weg, ich rechne nicht mit einem Spaziergang.“ Man müsse mit Blick auf Erfolge von Rechtspopulisten in Europa, auf den Brexit und auf Donald Trumps Erfolg in den USA klar machen: „Es ist eben nicht egal, was man wählt, sondern es hat Konsequenzen. Man muss klug abwägen.“ Seine persönliche Herangehensweise im Wahlkampf? „Es kommt darauf an, authentisch zu sein und glaubwürdig zu bleiben, und nicht auf kurzfristigen Applaus zu spielen.“